

Eine Chance für junge Solothurner Kunstschaffende: Das «Jahresportrait» mit vier kleinen Einzelausstellungen im Kunstmuseum Solothurn. Heuer: Jürg Dreier, Peter Staiger, Sabine Hagmann, Georges Düblin.

Künstlerförderung: «JAHRESPORTRAIT» DES KUNSTVEREINS SOLOTHURN

BT 2.9.99

Museumsplattform als Sprungbrett

Alljährlich schafft der Kunstverein Solothurn für vier Kunstschaffende, die ihm im Jahr zuvor auftraten, eine Ausstellungsplattform im Museum. Verbunden damit ist die Herausgabe eines Kataloges.

azw. Ueber die Jahresausstellung und vertiefende Atelierbesuche stiess die vom Solothurner Plastiker Gunter Frenzeli präsidierte Programmgruppe «Jahresportrait» 1998 auf die Zeichner Jürg Dreier und Peter Staiger, die mit Fotografie arbeitende Sabine Hagmann und den malerisch/plastisch tätigen Georges Düblin. Ausschnitte aus ihrem Schaffen sind nun im Graphischen Kabinett des Kunstmuseums Solothurn zu sehen. Der Begleitkatalog mit vier ausführlichen Künstlergesprächen (geführt von Annelise Zwey) soll den Künstlern und Künstlerinnen Instrument für ihre weitere Karriere sein.

Kleine Bibliothek

Das fünfteilige Projekt ist in seinem vierten Jahr. Bereits gibt es also vier analoge Broschüren, für die im Jahr 2000 ein Schuber herausgegeben wird, der die dann zum fünf Kataloge zu einer kleinen Bibliothek jungen Solothurner Kunstschaffens zusammenbinden soll.

Das «Jahresportrait 99» weist, obwohl nicht thematisch konzipiert, einen erstaunlichen Spannungsbogen auf. Den wortlosen

Schriftbildern von Jürg Dreier (1959), der als Mitarbeiter des Museums bekannter ist denn als Künstler, stehen die mit Korrekturroller-Tape auf Neonpapier

aufgetragenen «Konstruktionen» von Peter Staiger (1964) gegenüber. Und die assoziativ kombinierten Fotografien von Innen- und Aussenräumen von Sabine

Hagmann (1965) kontrastieren mit den präzisen «Wandverkleidungen» Georges Düblin (1965).

Der Mobilität der Gesellschaft entsprechend wohnen die vier Kunstschaffenden nur zum Teil in der Region. Georges Düblin ist Basler, hat aber sein Atelier im solothurnischen Kleinlützel; Peter Staiger wohnt in Basel, hat aber Schulen und Lehren im Raum Olten absolviert. Sabine Hagmann wohnt in Zürich, hat aber die Matura seinerzeit in Solothurn gemacht. Nur Jürg Dreier ist in Solothurn geboren und lebt und arbeitet daselbst. Die Einladung zum «Jahresportrait» ist somit auch eine Form des Beziehungs Erhaltens und Erneuerns in einer Zeit, da die Kunst ausgesprochen stadtorientiert ist und die Szenen in den kleinstädtischen Regionen Mühe haben sich Gehör zu verschaffen. Den legendären Satz von Ben Vautier wandelnd, könnte man sagen: «Soleure n'existe pas», den zweiten Teil des vielfach falsch zitierten Spruches aber nicht vergessend: "Donc je soleure".

Nüchtern – sinnlich

Qualitativ hält das «Jahresportrait 99» den bisherigen nicht nur Stand, es zeigt markante Positionen. Insbesondere die nüchterne und zugleich sinnliche «Wandverkleidung» von Georges Düblin aus teilweise mit Asphalt bemaltem, milchig-transparentem Well-Polyester besticht durch ihre provokative Prägnanz. Das von billigen, temporären Bauten bekannte Do-it-yourself-Material ist hier dem Festgebauten

vorgelagert, verdeckt es mit Strassenbau-Paste oder gibt die Sicht auf die nackte Mauer dahinter frei. Sehr subtil, fein und träumerisch-fließend präsentieren sich hingegen die Fotosequenzen von Sabine Hagmann, deren assoziative Reihungen sich ebenso über formale und farbliche, somit malerische, wie inhaltliche Momente zeigen.

Provokativ in einem ganz anderen Sinn sind die nicht auf Standfestigkeit ausgerichteten «Konstruktionen» von Peter Staiger. Das rote respektive pinkfarbene Neon-Papier, das er als Träger benutzt, weist auf schillernde Werbung und Zeitgeist, wird vom Künstler aber wegen seiner inneren Leucht-Kraft gewählt. Durch die Verwendung von Korrekturroller-Tape weisen die Linien nicht auf eine äussere, sondern eine durch «Korrektur» wie zufällig sichtbar gewordene Form aus einer Welt, die nicht von unserer Schwerkraft bestimmt ist.

Kommt bei Staiger die Stille relativ laut daher, ist der sich als geschriebener Sprachfluss zeigende Gedankenstrom in den Zeichnungen von Jürg Dreier quasi ein Buch ohne Ton. Das Erzählerische, das sich im Schreibrhythmus der Handbewegungen manifestiert, ist wie ein stilles Denken und Schauen, reich und unhörbar zugleich.

Kunstmuseum Solothurn: «Jahresportrait 99» mit Werken von Jürg Dreier, Sabine Hagmann, Georges Düblin und Peter Staiger. Bis 10. Oktober. Katalog. Gleichzeitig sehenswert: Die voluminösen Steinskulpturen des Ostschweizer Bildhauers Peter Kamm. Bis 26. September.

Das verborgene Prinzip

azw. Die zeitgenössische Kunst hat in Solothurn nicht nur im Kunstmuseum ein festes Standbein, sondern, ausgeprägter noch, in der «Konsumbäckerei» (Bielstrasse 69). Zur Zeit ist daselbst eine interaktive Videoinstallation des Basler Multimedia-Künstlers Beat Brogle zu sehen. «Das verborgene Prinzip», der Titel der in einem gänzlich verdunkelten Raum aufgebauten Fünf-Monitore-Arbeit weist nicht auf eine inhaltliche Komponente der Arbeit, sondern auf die irrationalen Struktur der «Bildmaschinen». Wer den Raum betritt, löst nicht nur durch Bewegung an sich, sondern auch durch die Art der Körperhaltung, der Geschwindigkeit, der Festigkeit des Schrittes usw. eine immer wieder andere Bildabfolge aus. In längeren und kürzeren Flashes sind drei Bildtypen zu sehen: Naturhafte Gegenstände, die sich im Licht wellenförmig bewegen; Gorillaväter, -mütter und -babys im Basler Zoo; Körperfragmente und Gesichter von Menschen, die sich den Affen ähnlich zu bewegen scheinen, mal direkt schauen, mal den Blick verbergen. Die ver-

schiedenen Typen von Bewegung in Natur, Tier- und Menschenwelt spiegeln sich in der für den Betrachter nicht eruierten Interaktivität. Was steht mit was in Wechselwirkung? In der Installation, im Leben? Dass irrationale Moment irritiert, lässt den Betrachter in gewissem Sinn in einem Vakuum.

Beat Brogle, der an der Schule für Gestaltung in Basel unterrichtet, ist bisher nicht in grossen Ausstellungen in Erscheinung getreten, wohl aber im Rahmen von Gruppenausstellungen mit anderen, interaktiven Installationen. Wie weit er ein Bild-Künstler ist, wie weit ihn sehr viel mehr die Strukturen der Bildgenerierung im digitalen Bereich wie im Leben interessieren, diese Frage ist auch nach längerem Verweilen in der Solothurner Ausstellung nicht ganz klar. Nichtsdestotrotz zeigt die Installation mehr als viele andere Ausstellungen das künstlerisch noch lange nicht ausgeschöpfte Potential der digitalen Kunst.

Konsumbäckerei Solothurn: Beat Brogle, «Das verborgene Prinzip», eine interaktive Videoinstallation. Bis 12. September. Sa/So 14 - 17 Uhr.